

Lernen Sie die Stammtonleiter kennen

Erfahren Sie alles über Rhythmus, Takt, Tempo und Notenwerte

Erklären wir Ihnen den Unterschied zwischen Binde- und Haltebögen

Erfahren Sie, was punktierte Noten sind (hat nichts mit Masern oder Röteln zu tun)

Kapitel 1

Was Noten wirklich wert sind ...

Bevor wir Ihnen erklären, wie Sie in der Notation (also der Notenschrift) den Rhythmus eines Stücks erkennen und herausfinden können, wie lange eine Note gespielt oder gesungen werden muss, kommt erst mal das Allerwichtigste: die Stammtonleiter. Die muss man einfach beherrschen (es gibt noch viele andere Tonleitern, aber auf die kommen wir erst in Kapitel 5 zu sprechen). Dann weiß man gleich, dass ein E niedriger ist als ein G, ein A höher als ein C und so weiter.

Die Stammtöneleiter ist es, die wir auch im Musikunterricht an der Schule so ziemlich als Erstes gelernt haben. Sie lautet:



C-D-E-F-G-A-H-C

Im Notensystem, das aus fünf Notenlinien und vier Zwischenräumen besteht, hat jede Note ihren angestammten Platz. Je weiter oben im System eine Note steht, umso höher ist sie. Und damit wissen Sie schon alles, was Sie für den Anfang über Tonleitern wissen müssen. In den Kapiteln 5 und 6 vertiefen wir das.

Die Lösung für alle Notenprobleme – das Tasteninstrument!

Wenn Sie mit verschiedenen Instrumenten experimentieren, werden Sie feststellen, dass Tasteninstrumente sich am besten eignen, um sich Noten einzuprägen.

Erst seit es Tasteninstrumente gibt, werden Musikstücke auch zu Papier gebracht, sprich: notiert. Egal, für welches Instrument man eine Notenfolge niederschreibt – man orientiert sich immer an den Tasteninstrumenten.

Natürlich kann man Noten zum Beispiel auch auf einer Gitarre lernen, aber die ist im Vergleich zum Klavier oder Keyboard ein wenig unübersichtlich. Beim Tasteninstrument befinden sich alle Tasten in Reih und Glied, das heißt, man braucht im Notfall

nur abzuzählen, um zu wissen, wie eine Note heißt. Wie und wo man sie genau findet, steht in den Kapiteln 5 und 6. Wichtig ist dabei aber, dass man zumindest die Stammtöneleiter beherrscht. Am besten, Sie blättern von hier direkt zurück und sehen sie sich gleich noch einmal an. »Repetitio est mater studiorum«, sagt der Lateiner – Wiederholung ist die Mutter allen Lernens.



Falls Sie das, was Sie in diesem Buch lernen, gleich an einem Keyboard oder Klavier erproben wollen, ist es zunächst egal, welchen Fingersatz Sie verwenden. Tonleitern zum Beispiel spielen Sie am Anfang am besten mit zwei Händen (wie Sie dabei die Finger aufteilen, ist Ihnen selbst überlassen). Erst später, beim »richtigen« Instrumentenunterricht, gibt es feste Fingersätze, die Sie einhalten sollten.

I Got Rhythm!

In diesem Kapitel werden Sie genau lernen, wie man Noten zählt oder Rhythmus, Takt und Tempo eines Songs bestimmt.

Im Musikunterricht an der Schule mussten wir oft in die Hände klatschen – zu einem bestimmten Rhythmus, den wir auf diese Weise verstehen sollten. Viele von uns fanden das einfach nur doof. Da kam es schon mal vor, dass eine Hand sich beim Klatschen auf den Schädel des Sitznachbarn verirrte. Aber eigentlich ist Klatschen genau der richtige Einstieg, um ein Feeling für Musik zu bekommen. Denn Musik ist Rhythmus – also etwas, wozu man tanzen oder als nicht so leidenschaftlicher

Mensch wenigstens mit dem Kopf nicken kann. Klar, Rhythmus ist nicht alles. Musik hängt auch ab von Lautstärke, Melodien und Harmonien – aber der Rhythmus ist es, der aus Tönen überhaupt erst Musik macht.



Alles auf dieser Welt hat einen Rhythmus – auch Sie selbst! In der Musik steht der Begriff *Rhythmus* für ein Muster aus regelmäßigen (oder auch unregelmäßigen) Schlägen. Wenn Sie einen Song spielen oder singen wollen, müssen Sie als Erstes wissen, welchen Rhythmus er hat. Da gibt es zum Glück wieder die Notenschrift – aus dieser lässt sich genau erkennen, welchen Rhythmus ein Komponist für sein Stück vorgesehen hat.

Meet the Beat!

Was versteht man unter einem *Takt*? Ganz einfach – ein Takt ist es, der einen bestimmten Zeitraum in gleich lange Abschnitte unterteilt. Am besten, Sie stellen sich eine tickende Uhr vor. Der große Zeiger tickt in jeder Minute genau 60 Mal. Jedes Ticken ist dabei ein Taktschlag (siehe unten). Wenn Sie jetzt dafür sorgen, dass der Zeiger sich langsamer oder schneller vorwärtsbewegt, verändern Sie das *Tempo*. Und nun sehen Sie sich ein Notenblatt an: Da sieht nicht eine Note aus wie die andere, denn jede Note verrät Ihnen, wie viel Raum sie pro Tick! (oder Tack! oder Takt!) einnimmt. Takte sind diejenigen Einheiten eines Musikstücks, die durch senkrechte Striche in der Notation voneinander getrennt sind. Ihre einzelnen Teile bezeichnet man als *Taktschläge* oder *Zählzeiten*.

Bei Musiknoten denken wir meist nur an die Tonhöhe, also den Klang. Dass eine Note uns aber auch Auskunft darüber gibt, wie lange ein Ton erklingen muss, vergessen wir oft. Da kommt der Begriff *Notenwert* ins Spiel. Wie wir wissen, sehen

Noten auf einem Blatt sehr unterschiedlich aus: Manche haben einen Hals, die anderen nicht (darin ähneln sie sehr der Spezies Mensch). Manche sind schwarz, die anderen weiß. Das müssen wir beim Singen oder Spielen beachten – denn nur so finden wir den richtigen Rhythmus. »Stille Nacht« zum Beispiel ist ein langsamer, getragener Song – wenn wir den zu schnell spielen, klingt er nicht mehr nach Weihnachtslied, sondern wie der Soundtrack zu einem Mickymaus-Film. Das Gleiche gilt natürlich, wenn wir einen flotten Discosong im Schnecken-tempo spielen – dann tanzen wir nicht dazu, sondern uns schlafen die Füße ein.

Um den Takt eines Songs zu verstehen, kann man auf Rhythm Sticks zurückgreifen – das sind Rhythmusstäbe, dick und hart und zylindrisch geformt, die man im Musikfachhandel bekommt. Den gleichen Zweck erfüllen Trommelschlegel. Eins von beiden sollten Sie sich vielleicht zulegen – andernfalls können Sie sich auch behelfen, indem Sie mit den Händen auf die Bongo schlagen, oder zumindest auf Ihren Schreibtisch.



Den Takt muss man in sich haben, in sich »spüren«, wenn man aufs Notenblatt blickt – im Kopf und in den Beinen. Dann kann man auch mühelos mit anderen Musikern eine Session abhalten. Und das schafft man nur durch *üben, üben* und nochmals *üben*. Den Rhythmus »im Blut haben« – das ist eines der wichtigsten Dinge, wenn man Musik machen will.



Eine der besten Methoden, um ein Gespür für Rhythmus zu entwickeln, ist die Verwendung eines Metronoms. Metronome sind nicht teuer – und es muss ja nicht das neuwertigste Gerät sein, ein gebrauchtes tut es auch. Man kann es auf alle möglichen Geschwindigkeiten einstellen – ganz langsam und schleppend, aber auch so schnell wie den Herzschlag einer Maus. Wenn Sie beim

Üben ein Metronom verwenden (vor allem, wenn Sie vom Notenblatt spielen), können Sie das Tempo eines Stücks auch erst mal langsamer einstellen, als vom Komponisten gedacht – und sich dann nach und nach steigern, sobald Sie ein Gespür dafür entwickelt haben.

Was das Aussehen von Noten verrät

Es heißt, bei Menschen sollte man nicht von deren Aussehen auf ihren Wert schließen – bei Noten muss man das allerdings. Eine Note besteht aus drei verschiedenen Komponenten: dem Notenkopf, dem Notenhals und dem Fähnchen.

- ✓ Der **Notenkopf** ist das runde Gebilde, das auf oder zwischen den Notenlinien sitzt. Einen solchen Kopf hat jede Note.
- ✓ Der **Notenhals** ist der lange Strich, der von dem Notenkopf entweder nach oben oder nach unten weist. Eine ganze Note kommt ohne einen solchen Hals aus – ansonsten finden wir ihn bei halben Noten, Viertelnoten, Achtelnoten und so weiter.
- ✓ Das **Fähnchen** ist das geschwungene Etwas, das wir oftmals am Ende des Notenhalses finden. Ganze Noten, halbe Noten und Viertelnoten haben kein Fähnchen – aber von der Achtelnote abwärts finden wir es immer.



Abbildung 1.1: Links eine ganze Note (ohne Hals, ohne Fähnchen), daneben der Reihe nach eine halbe Note (mit Hals), eine Viertelnote (ausgefüllt, mit Hals) und eine Achtelnote (ausgefüllt, mit Hals und Fähnchen).



Notenhäse zeigen manchmal nach oben, manchmal nach unten. Das hängt davon ab, an welcher Stelle im Notensystem sich die jeweilige Note befindet. In der oberen Hälfte der Notenzeile befinden sich die Noten am oberen Ende des Halses, in der unteren Hälfte am unteren Ende.

Wenn mehrere Noten mit einem Fähnchen aufeinanderfolgen, verbindet man sie in der Regel mit einem Balken – wenn Sie also einen Balken sehen, denken Sie immer daran: Dahinter verbergen sich Fähnchen – aber so sieht es irgendwie sauberer aus. In Abbildung 1.2 sehen Sie zwei Achtelnoten, die durch einen solchen Balken miteinander verbunden sind.

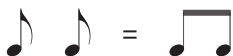


Abbildung 1.2: Aufeinanderfolgende Achtelnoten kann man der Einfachheit halber durch einen Balken verbinden.

In Abbildung 1.3 haben wir es nicht mit zwei aufeinanderfolgenden Achtel-, sondern mit vier Sechzehntelnoten zu tun. Hier gibt es zwei Möglichkeiten: Man kann sie paarweise verbinden oder als Vierergruppe – in beiden Fällen jeweils mit einem Doppelbalken. Beim Spielen macht das keinen Unterschied – beide Versionen klingen gleich.



Abbildung 1.3: Sechzehntelnoten haben zwei Fähnchen und man verbindet sie mit Doppelbalken. Ob als Zweier- oder Vierergruppe, ist egal – das Spielergebnis bleibt das gleiche.

Es gibt auch Zweiunddreißigstelnoten (die allerdings sehr selten vorkommen) – man verbindet sie auf ähnliche Weise (siehe Abbildung 1.4), und zwar in Achtergruppen. Zweiunddreißigstelnoten haben drei Fähnchen und in der Gruppenform entsprechend drei Balken. Diese Balkenform ist nicht verpflichtend, man kann auch die einzelnen Noten stehen lassen – das wirkt aber sehr unübersichtlich und verwirrend. Noten, die man zu Gruppen zusammenfasst, sorgen einfach für mehr Durchblick, da die einzelnen Taktschläge (Zählzeiten) viel leichter erkennbar sind. Ein Musiker, der vier Gruppen von jeweils vier Sechzehntelnoten auf dem Notenblatt sieht, fühlt sich mit Sicherheit wohler, als würden da 16 einzelne Noten nebeneinanderstehen.



Abbildung 1.4: Auch Zweiunddreißigstelnoten lassen sich in Gruppen zusammenfassen. Wichtig ist: Die zusammengefassten Noten müssen immer ein Viertel ergeben (also zum Beispiel zwei Achtel, vier Sechzehntel, acht Zweiunddreißigstel und so weiter).

Wie wichtig ist die Dauer einer Note?

Stellen Sie sich vor, Musik wäre eine eigene Sprache – was wären dann die Buchstaben? Die Noten natürlich, richtig. Noten sind gewissermaßen die kleinsten, aber auch wichtigsten Einheiten eines Musikstücks. Und die Dauer einer Note muss man ebenso erkennen wie deren Tonhöhe oder Klang – sonst spielt man alles Mögliche, nur nicht den Song, der auf dem Blatt steht. Sie haben bereits einen ersten Eindruck von

diesen Notenlängen erhalten. Sehen wir uns nun die entsprechenden Notensymbole etwas genauer an.

Was ist ein Notenwert?

Die in der Musik übliche Bezeichnung für die Dauer von Noten lautet *Notenwert*. Bevor wir ins Detail gehen, sehen Sie sich bitte erst einmal Abbildung 1.5 an. Dort finden Sie noch einmal die gängigsten Notenwerte, denen Sie beim Musikmachen begegnen werden. Sie werden auch bemerken: Alle Noten lassen sich addieren, sodass pro Takt immer wieder der Gesamtwert von einer ganzen Note herauskommt. Ganz oben steht deshalb eine ganze Note, in der zweiten Reihe dann zwei halbe Noten, darunter vier Viertelnoten, dann acht Achtelnoten und zuletzt 16 Sechzehntelnoten. Jede einzelne dieser Zeilen hat also letztlich den gleichen Notenwert – weil eine ganze Note nun mal zwei halben Noten oder vier Viertelnoten entspricht.



Stellen Sie sich einfach eine runde, leckere Sahnetorte vor. Wenn sie zwischen zwei Personen aufgeteilt werden soll, gibt es zwei Halbtorten. Bei vier Personen gibt es vier Vierteltorten, bei acht Personen acht Achteltorten und so weiter. Je mehr Leute, umso kleiner werden die Tortenstücke.

Nun kommt es natürlich auf die Taktart an, in der das Stück geschrieben ist (siehe Kapitel 3). Am häufigsten ist der *Viervierteltakt* – das heißt, eine ganze Note dauert vier Zählzeiten (Taktschläge) lang. Wie lang dauert dann eine halbe Note? Richtig, zwei Zählzeiten lang – und eine Viertelnote eine Zählzeit, eine Achtelnote eine halbe Zählzeit, eine Sechzehntelnote eine viertel Zählzeit. Wer Mathe kann, ist da klar im Vorteil.

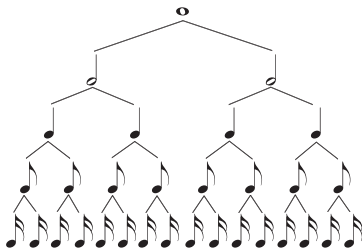


Abbildung 1.5: Der »Notenbaum«. Beim Spielen hat jede der fünf Ebenen die gleiche Zeitdauer.



Häufig ist es so, dass eine Viertelnote einem Taktschlag entspricht. Kennen Sie das Lied »Auf der schwäb'schen Eisenbahne«? Da entspricht (mit ein paar Ausnahmen) jede Silbe einem Taktschlag: AUF-DER-SCHWÄB-SCHEN-EI-SEN-BAH-NE. Man kann jederzeit mitklatschen. Das Lied ist im Viervierteltakt notiert und jeder Taktschlag dauert eine Viertelnote lang. Mehr über Taktvorgaben und Zählzeiten erfahren Sie in Kapitel 3.

Ganze Noten

Eine ganze Note ist die längste unter den gängigen Noten. Sie erstreckt sich über den gesamten Takt. Und so sieht sie aus:



Abbildung 1.6: Eine ganze Note besteht aus einem hohlen Kopf ohne Hals (aber bitte nicht als Hohlkopf beschimpfen!).

Bei einem Song im Viervierteltakt dauert eine ganze Note vier Schläge lang (siehe Kapitel 3 über Taktvorgaben). Man spielt oder singt die Note und lässt sie über vier Zählzeiten hinweg erklingen – das ist alles.

Wenn Sie also den Takt mit dem Fuß klopfen oder mit den Händen klatschen, zählen Sie in Gedanken mit und singen zum Beispiel:

PENG (zwei drei vier), PENG (zwei drei vier), PENG (zwei drei vier) – wobei das Wort PENG bis einschließlich vier durchgehalten werden muss. Die Zahlen werden allerdings nur gedacht.

Am besten, Sie üben das mal anhand von Abbildung 1.7. Ihre Hand oder Ihr Fuß erzeugt die Taktschläge und Sie singen einfach nur PENG – vier Schläge lang.



Abbildung 1.7: Drei ganze Noten hintereinander – aber jede umfasst vier Schläge.

Wenn Sie es ein wenig komplizierter haben wollen – es gibt auch die sogenannte Doppelganze, die *Brevis* (siehe Abbildung 1.8). Über die stolpert man zwar nicht so häufig, außer bei Prozessionen oder mittelalterlicher Musik, aber es schadet nicht, sie mal gesehen zu haben. Die Doppelganze dauert nicht vier, sondern ganze acht Zählzeiten lang:



Abbildung 1.8: Die Brevis (Doppelganze) umfasst acht Taktschläge.

Natürlich können Sie für acht Taktschläge auch zwei ganze Noten hintereinander setzen und miteinander verbinden. Wie das geht, verraten wir Ihnen später in diesem Kapitel.

Halbe Noten

Wenn es ganze Noten gibt, muss es wohl auch halbe Noten geben (sonst würde es ja reichen, einfach nur Noten zu sagen). Und es verblüfft sicher auch nicht, dass eine halbe Note zeitlich

gesehen genau halb so lang ist wie eine ganze Note. Wenn Sie wissen wollen, wie halbe Noten aussehen, schauen Sie sich bitte Abbildung 1.9 an.



Abbildung 1.9: Eine halbe Note erklingt halb so lang wie eine ganze Note.



Die Köpfe von halben Noten sind – wie Sie sehen – ebenfalls hohl, haben jedoch einen Hals. Und jetzt müssen Sie beim Singen und Klatschen (oder Klopfen) natürlich anders zählen:

PENG zwei PENG zwei – PENG zwei PENG zwei – und so weiter. (Sie singen wieder nur das PENG; die Zahlen ergänzen Sie im Kopf.)

Natürlich kommt es vor, dass auf eine ganze Note zwei halbe Noten folgen. Da muss man dann beim Zählen ein wenig flexibel sein:

PENG zwei drei vier PENG zwei PENG zwei



Abbildung 1.10: Eine ganze Note, gefolgt von zwei halben Noten.

Viertelnoten

Wir wissen jetzt: Ein Takt entspricht immer dem Wert einer ganzen Note. Das können aber auch zwei halbe Noten sein – oder vier Viertelnoten. Eine Viertelnote entspricht im Viervierteltakt

einer Zählzeit, also einem Schlag. Auch Viertelnoten haben einen Hals, nur ist der Notenkopf in diesem Fall nicht hohl, sondern ausgefüllt (Abbildung 1.11). Und gezählt wird jetzt so:

PENG PENG PENG PENG



Haben Sie's gemerkt? Jetzt ist jeder Taktschlag ein PENG. Wichtig ist nur: Die vier Viertelnoten müssen zusammen genauso lange dauern wie eine ganze Note. Aber das wissen Sie ja inzwischen selbst.



Abbildung 1.11: Diese vier Viertelnoten bilden je einen Taktschlag (eine Zählzeit).

Und nun eine kleine Übung: Ersetzen Sie spaßeshalber mal die erste der vier Viertelnoten durch eine ganze Note und die letzte durch eine halbe Note – so, wie es in Abbildung 1.12 zu sehen ist. Wie müssen Sie jetzt zählen?



Abbildung 1.12: Der Wechsel von ganzen, halben und Viertelnoten kann natürlich variieren. Dann kommt es auf das korrekte Zählen an.

Haben Sie's herausgefunden? Hier ist die Lösung:

PENG zwei drei vier PENG PENG PENG zwei

Gar nicht so schwer, oder?

Achtelnoten und noch kleineres Gemüse

Sobald auf einem Notenblatt Achtelnoten und noch geringere Notenwerte stehen, sieht oft alles etwas kompliziert aus – vor allem, wenn solche »Ungeheuer« auftauchen wie Gruppen von Sechzehntel- oder gar Zweiunddreißigstelnoten. Da verlieren viele Anfänger die Lust am Notenlesen – und manchmal auch am Spielen, weil solche Noten natürlich ein einigermaßen rasantes Tempo erfordern.

Eine Achtelnote (siehe Abbildung 1.13) hat – nach Adam Riese – den Notenwert von einer halben Viertelnote. Wenn Sie also acht Achtelnoten spielen, dauert das genauso lang, wie Sie brauchen, um eine ganze Note zu spielen. Somit entspricht eine Achtelnote einem halben Taktschlag.



Abbildung 1.13: Achtelnoten sind ausgefüllt, haben einen Hals und ein Fähnchen. Acht Achtelnoten haben den Wert einer ganzen Note.

Ein halber Taktschlag? »Hilfe«, werden jetzt manche rufen – wie zählt man denn so etwas? Im Grunde ganz einfach: Pro Zählzeit singen Sie jetzt einfach zweimal PENG und klopfen zweimal mit dem Fuß.

PENG-PENG – PENG-PENG – PENG-PENG – PENG-PENG

Oder auch so:

EINS und ZWEI und DREI und VIER und

Die Zahlen stehen für die jeweilige Zählzeit und jedes »und« entspricht einem halben Taktschlag.

Falls Sie bereits der stolze Besitzer eines Metronoms sind, stellen Sie sich einfach vor, jedes Ticken hat den Wert einer

Achtelnote. Um auf eine Viertelnote zu kommen, muss es also zweimal »Tick« machen, für eine halbe Note viermal und für eine ganze Note sogar achtmal.

Und wie ist es, wenn Sie Sechzehntelnoten auf Ihrem Blatt stehen haben? Dann muss das Metronom 16-mal »Tick« machen, damit Sie auf den Wert einer ganzen Note kommen. Also: zweimal »Tick« für eine Achtelnote, viermal »Tick« für eine Viertelnote, achtmal »Tick« für eine halbe Note und 16-mal »Tick« für eine ganze Note.

Noch mal zum Verdauen: Eine Sechzehntelnote entspricht dem Viertel einer Viertelnote; um auf den Wert einer ganzen Note zu kommen, brauchen wir also 16 Sechzehntelnoten. Haben Sie sich gemerkt, wie eine solche Sechzehntelnote aussieht?



Abbildung 1.14: Eine Sechzehntelnote dauert halb so lang wie eine Achtelnote und hat zwei Fähnchen.

Jetzt wissen Sie auch bestimmt wieder, wie eine Zweiunddreißigstelnote aussieht. In Abbildung 1.15 können Sie diese Rarität noch einmal bestaunen. In diesem Fall müsste das Metronom also 32-mal »Tick« machen, um auf einen Takt (den Wert einer ganzen Note) zu kommen. Bei zweimal »Tick« wären wir erst bei einer Sechzehntelnote, bei viermal »Tick« bei einer Achtelnote . . . und na ja, inzwischen können Sie es ja selbst.



Abbildung 1.15: Eine Zweiunddreißigstelnote hat drei Fähnchen am Hals und den halben Wert einer Sechzehntelnote.



Seien Sie froh: Einer Zweiunddreißigstelnote werden Sie nur in Ausnahmefällen begegnen. Dass es auch Vierundsechzigstel- und Einhundertachtundzwanzigstelnoten geben soll, wird von unerschrockenen Forschern aus dem Reich der Musikabgründe leider immer wieder berichtet.

Punkte und Bögen und anderer wichtiger Kleinkram

Manchmal kommt es vor, dass eine Note etwas länger erklingen muss als vorgesehen. Für diesen Fall gibt es zwei Möglichkeiten: Man kann die Note punktieren oder mit einer zweiten Note durch einen Bogen verbinden. Aber beginnen wir von vorn:

Wann punktiert man eine Note?

Vielleicht kennen Sie ja diese rätselhaften Punkte, die man auf Notenblättern manchmal hinter einer Note findet. Sie bedeuten eigentlich nur, dass die betreffende Note um die Hälfte ihres Wertes verlängert werden muss. Meistens findet man sie hinter halben Noten, die aber nicht nur zwei, sondern drei Schläge lang dauern sollen (siehe Abbildung 1.16). Merken Sie es sich einfach so: Wenn hinter einer Note ein Punkt steht, wechseln Sie in Gedanken auf den nächstniedrigeren Notenwert und nehmen ihn mal drei. Also: Halbe Note mit Punkt ist eine Viertelnote mal drei. Viertelnote mit Punkt ist eine Achtelnote mal drei. Oder: Sahnetorte mit Punkt ist eine halbe Sahnetorte mal drei, also anderthalb Sahnetorten. Hmmm ...



Abbildung 1.16: Ein Punkt verlängert eine Note immer um die Hälfte ihres ursprünglichen Notenwertes.

Hinter einer ganzen Note findet sich nur selten ein Punkt – aber es kommt schon mal vor. Quizfrage: Wie viele Taktschläge umfasst diese Note dann?

Richtig geraten – sechs! Da eine ganze Note immer aus vier Zählzeiten besteht, müssen wir nun einfach die Hälfte davon nehmen (also zwei) und zu den vier hinzuzählen (ergibt sechs).



Ganz so leicht ist das Leben nun auch wieder nicht und so stoßen wir manchmal auf Noten, hinter denen *zwei* Punkte stehen. Man spricht in diesem Fall von einer *doppelt punktierten Note*. Was bedeutet das nun? Da wird es ein wenig mathematischer – denn jetzt muss man nicht nur die Hälfte des Notenwerts der Ursprungsnote hinzufügen, sondern auch noch zusätzlich ein Viertel. (Das ist wie im Metzgerladen: »Darf es etwas mehr sein?«) Ein Beispiel: Wir haben eine halbe Note mit zwei Punkten. Eine halbe Note, das wissen wir inzwischen, entspricht zwei Schlägen – und jetzt kommt hinzu: eine Viertelnote (die Hälfte der halben Note) und zusätzlich eine Achtelnote (ein Viertel der halben Note) – macht auf der Rechnung insgesamt dreieinhalb Zählzeiten, der Herr. Und wer jetzt noch nicht genug hat, kann sich mal bei Richard Wagner umsehen – der hat in seinen Kompositionen nämlich gern auch mal mit *dreifach punktierten Noten* gearbeitet. Hilfe!

Halt, es fehlt noch der Haltebogen!

Es gibt noch eine andere Möglichkeit, den Wert einer Note zu verlängern. Sehen Sie sich einmal Abbildung 1.17 an. Da stehen zwei Noten der gleichen Tonhöhe hintereinander, sind aber durch einen Bogen miteinander verbunden. Das heißt: Diese Note muss man »halten«, sie darf nicht zweimal

hintereinander angeschlagen werden (daher der Name *Haltebogen*). Den Wert der beiden Noten in unserem Beispiel erkennen Sie ja inzwischen selbst: Es handelt sich um zwei Viertelnoten. Im Klartext: Wir müssen die Note also zwei Taktschläge lang erklingen lassen.



Abbildung 1.17: Zwei durch einen Haltebogen verbundene Viertelnoten entsprechen dem Wert einer halben Note. Haltebögen trifft man meist an, wenn eine Note in den nächsten Takt hinüber verlängert wird.

PENG zwei!



Haltebögen darf man nicht verwechseln mit *Bindebögen*. Sie sehen zwar ähnlich aus, doch während ein Haltebogen zwei Noten gleicher Tonhöhe miteinander verbindet, sind es beim Bindebogen immer Noten verschiedener Tonhöhen.

Und jetzt geht's ans Üben ...

Wir haben nun eine Menge besprochen: Notenwerte, punktierte Noten, Haltebögen ... und natürlich kommt in den meisten Musikstücken nicht nur eines dieser Elemente vor, sondern alles bunt gemischt. Da heißt es üben und kombinieren lernen.

Die Abbildungen 1.18 bis 1.24 enthalten jeweils Übungen, mit denen Sie eine Art Taktstock im Kopf erschaffen und das richtige Gespür für die richtigen Zählzeiten entwickeln können. Jede Übung besteht aus fünf Takten, deren Taktschläge stark variieren. Ihre Aufgabe ist es, nach unserer PENG- und Zahlen-Methode den richtigen Takt in der Notenschrift zu

finden. Jedes PENG sprechen Sie laut aus (oder singen es), dazu klatschen oder klopfen Sie, und gezählt wird im Kopf. Wenn Sie auf ein PENG-PENG (also mit Bindestrich) stoßen, bedeutet das: Pro Taktschlag (bei dem sonst nur einmal geklatscht wird) müssen Sie nun zweimal klatschen. Viel Spaß!



Versuchen Sie, zuallererst »in den Takt« zu kommen – und dann legen Sie los!

Übung 1

PENG PENG PENG PENG / PENG zwei drei PENG / PENG zwei drei vier / PENG zwei drei vier / PENG PENG PENG vier



Abbildung 1.18: Übung 1

Übung 2

PENG zwei drei vier / PENG zwei drei vier / PENG PENG drei PENG / PENG zwei PENG vier / PENG zwei drei vier



Abbildung 1.19: Übung 2

Übung 3

PENG PENG-PENG PENG vier / PENG zwei drei vier / PENG zwei drei PENG / PENG-PENG PENG drei vier / PENG zwei PENG vier



Abbildung 1.20: Übung 3

Übung 4

PENG zwei PENG vier / PENG zwei drei PENG / PENG zwei drei vier / eins PENG drei vier / PENG zwei drei vier



Abbildung 1.21: Übung 4

Übung 5

Auch bei der folgenden Übung geht es um Punkte und Haltebögen – diesmal jedoch auf einem etwas schwierigeren Level. Außerdem sollten Sie jetzt, falls vorhanden, Ihr Instrument verwenden und am besten mit einem musikerfahrenen Freund üben, der Ihre Fehler sofort korrigieren kann. Ein PENG entspricht jetzt einer angeschlagenen Taste oder Saite.



21



Abbildung 1.22: Übung 5



Um die richtige Länge einzuhalten, hilft Ihnen ein Metronom. Sie können aber auch die Note, die verlängert werden soll, im Kopf in zwei Schläge unterteilen, dann aber drei Schläge spielen. Beispiel: Viertelnote = eins-zwei; punktierte Viertelnote: eins-zwei-drei. Oder aber: Sie zählen eins-und-zwei-und-drei-und-vier-und. Die punktierte Note entspricht dann der Länge eins-und-zwei.

Übung 6

Wenn Sie ganze, halbe, Viertel- und Achtelnoten spielen und unterscheiden können, reicht das für den Hausgebrauch zunächst völlig. Für die ganz Unerschrockenen wollen wir dennoch auf eine Übung mit Sechzehntelnoten nicht ganz verzichten.



Abbildung 1.23: Übung 6



Wenn Sie bei dieser Übung Probleme haben, setzen Sie einfach das gesamte Tempo herab. Es gibt keine Höchstdauer für Notenwerte (und natürlich auch keine Mindestdauer). Die Geschwindigkeit können Sie auch stufenweise erhöhen.

Übung 7

Jetzt dürfen Sie noch einmal »voll in die Tasten hauen« oder »über die Saiten schrubben«. Im abschließenden Beispiel

haben wir alles eingebaut, was Sie bislang können sollten (wobei am wichtigsten die vier Hauptnotenwerte sind). Beginnen Sie ganz langsam, danach können Sie sich steigern.



Abbildung 1.24: Übung 7

Sie sehen, es ist nicht so einfach. Nehmen Sie sich bei dieser Übung wirklich Takt für Takt einzeln vor. Sie haben schließlich alle Zeit der Welt. Und denken Sie immer daran: Noten, die mit einem Haltebogen verbunden sind, werden zwar zweimal notiert (am Anfang und am Ende des Bogens), aber grundsätzlich nur einmal gespielt und dann eben nur noch »gehalten«.